

Briefe aus dem Nachlass von Jakob Ziegler:

Kriegsjahr 1917

1. Brief von Hanna Fries aus Ludwigshafen vom 7.2.1917 an Jakob Ziegler, Weyher

(Quellennachweis: Landesarchiv Speyer, Bestand V 201, Karton Nr. 1)

2. Eingabe der Witwe Barbara Ziegler um Zurückstellung bzw. Versetzung ihres ältesten Sohns Georg von der Front (1917)

1. Der Brief von Hanna Fries (Quelle Nr. 1) wirft ein Schlaglicht auf die Entbehrungen und Leiden der Menschen an der sog. Heimatfront des Ersten Weltkriegs. Durch ihre Bekanntschaft zum Weinbauort Weyher am Hardtrand versucht die Schreiberin, die Lebensmittelversorgung ihrer Familie zu verbessern. Deutlich ist die Kriegsmüdigkeit zu erkennen („Wann wird dieses entsetzliche Morden mal ein Ende haben?“), die damals in Deutschland zwar weit verbreitet war, aber von führenden politischen Kreisen immer noch mit Forderungen nach einem „Siegfrieden“ ignoriert wurde.

Der Brief ist gerichtet an Jakob Ziegler (29.6.1894-7.12.1974), eines von neun Kindern (drei Töchter und sechs Söhne) des Landwirts und Weingutsbesitzers Valentin Ziegler und seiner Ehefrau Barbara aus dem am Pfälzer Hardtrand gelegenen Dorf Weyher. Jakobs Mutter Barbara war seit 1907 verwitwet. Zur Zeit der Abfassung des Schreibens (7.2.1917) waren zwei von Jakobs Brüdern schon im Krieg gefallen und einer befand sich in englischer Kriegsgefangenschaft. Die Briefschreiberin spielt darauf an.

2. Die Eingabe der Witwe Barbara Ziegler (Abschrift, nur auf das Jahr 1917 datiert) wurde in der Angst vor dem Soldatentod des ältesten Sohnes Georg geschrieben. Von seiner Ausbildung war Georg Ziegler Raiffeisenrechner, eine sehr verantwortungsvolle Position, bei der es für damalige dörfliche Verhältnisse um viel Geld ging. Daher hoffte die Witwe Ziegler sicherlich, dass ihr Hinweis auf Georgs berufliche Tätigkeit ihrer Eingabe zusätzliche Unterstützung verschaffen würde. Die Eingabe war jedoch erfolglos, Georg fiel am 25.4.1918.

Jakob Ziegler war fast den gesamten Krieg über im Einsatz. Nach dem Krieg übernahm er das Weingut seiner Eltern. Politisch engagierte er sich ab Kriegsende in der Zentrums-Partei.

Ziegler war ein Gegner des Nationalsozialismus. Im März 1945 setzten ihn daher die einmarschierenden amerikanischen Truppen als Bürgermeister seines Heimatortes Weyher ein. Anschließend trat er der „CDP“ bei, aus der dann der Bezirksverband der pfälzischen CDU hervorging. Von 1946 bis 1951 war er deren Vorsitzender.

1946/47 war Ziegler Mitglied der Beratenden Landesversammlung von Rheinland-Pfalz, welche im Auftrag der französischen Besatzung die Verfassung des neuen Landes ausarbeitete. Dem Landtag Rheinland-Pfalz gehörte er bis 1951 an; 1950/51 amtierte er als Landtags-Vizepräsident.

Jakob Zieglers Erlebnisse im Ersten Weltkrieg und seine spätere politische Tätigkeit sind in einem umfangreichen Nachlass eindringlich und fast einzigartig dokumentiert (Landesarchiv Speyer, Bestand V 118), ebenso das Schicksal seiner Brüder (Landesarchiv Speyer, Bestand V 201).

Ludwigshafen, den 7. Februar 1917

Oberes Rheinufer 33.1

LA Speyer
Best. V 201
Zug:
Nr. 1

Sehr geehrter Herr Ziegler!

Als Schwägerin des Ihnen so wohl bekannten Herrn Strobel, erlaube ich mir, heute mal an Sie zu schreiben.

Durch meinen guten, nie vergessenden Schwager und durch das Geschäft, wo ich nun schon jahrelang arbeite, waren Sie, sowohl Ihre Familie uns längst bekannt. Sie können sich unsern Schmerz und unsern großen Kummer um den teuern Verstorbenen nicht vorstellen, unsägliches haben wir alle, insbesondere aber meine Schwester und die beiden Kinder verloren. Sie kannten ihn ja zur Genüge und erübrigt es sich, Ihnen von seiner Güte zu berichten. Er kannte in seinem Leben nur Pflichten und seinen Nebenmenschen, an sich dachte er in letzter Linie; Beruf und immer der liebgewordene Beruf, sonst hatte er kein Ziel. Wie früh mußten wir ihn verlieren; wie rührend hing er an seiner ganzen Familie. Ich kann Ihnen sagen, das Schicksal ist hart mit uns umgegangen, zumal in dieser furchtbaren Zeit. Jetzt ohne männliche Stütze, ohne Hilfe dastehn, ist hart und bitter. Wir waren es gewohnt, für alles hatte er in väterlicher Liebe gesorgt und nun? Überall allein und auf uns selbst angewiesen.

Ich hörte, d.h. ich entnahm es Ihrer Korrespondenz, daß auch Ihre Familie großes Leid und Weh durchzumachen hat. Ja kaum daß eine Familie verschont bleibt. Sind Ihre Brüder denn auch verheiratete Männer gewesen? Im andern Fall ist es nicht gar so schlimm und die Verantwortung nicht so furchtbar groß. Wann wird dieses entsetzliche Morden mal ein Ende haben? Was hat dieser Krieg Leid und Kummer gebracht! Und Ihre alte, gute Mutter muß noch soviel durchmachen; wie geht es ihr denn? Mein Schwager erzählte uns immer von ihr, daß sie seit Sie alle weg waren, die

Vereinsgeschäfte erledigt hat.

Jch komme nun endlich zu meiner Bitte und dürfen Sie mir nicht böse sein, daß ich Sie mit einer solchen belästige. Wir sind in einer wirklichen Verlegenheit mit Fett und unser so mühsam zusammen gesparter Vorrat geht zu Ende; wir müssen ja ohnedies so mager leben, keinen Bissen Fleisch haben wir in der Woche nur Sonntags und können Sie sich unsere Lebensweise vorstellen. In meiner Verzweiflung sagte ich meiner Schwester, daß ich mich mal an Sie wenden würde, vielleicht wäre es Ihnen möglich, zuhause in Weyher von irgend welchen Bekannten etwas Butter zu bekommen. Jch hätte ja gleich dorthin geschrieben aber Ihre Familie ist mir ganz unbekannt und wagte ich es nicht. Wenn Sie uns doch in dieser schweren Zeit etwas behilflich sein könnten, wie dankbar wollten wir Ihnen sein. Könnte man nicht einige Pfund Fleisch zum Rauchen haben? wir haben kein Loth im Haus und wer weiß wie's noch kommen wird. Unsere beiden Kinder, die älteste ist 14 Jahre alt und groß aufgeschossen sollen kräftig leben und woher nehmen? Gott wenn ja der gute Gatte und Vater da wäre, bräuchten wir uns gewiss diese schrecklichen Sorgen nicht zu machen, er hätte wie jeder andere Familienvater auch für uns gesorgt und so steht man überall allein. Jch wagte mich ja kaum an Sie zu schreiben, denn Sie haben sicherlich auch der Sorgen genug und bitte ich Sie, es uns doch nicht verübeln zu wollen, was tut man in der Not und insbesondere für die Kinder nicht alles?

Also sehr geehrter Herr Ziegler, wenn es Ihnen einigermaßen möglich wäre, an Butter und etwas Fleisch für uns etwas zu erwischen, wir wären Ihnen unendlich dankbar. Ganz gewiss würden wir es Ihnen gut machen und Ihnen entgegenkommen.

Wie ist's mit Ihrem Urlaub? noch immer nicht gewährt?

Hoffend auf baldige gute Nachricht, grüßen wir Sie, wenn auch unbekannter Weise

Hanna Gries

Abschrift

W., den . . . 1912

An
Hrn. F. Kompassier Ref. Inf. Rgt. 5.

Vorwort:

Mitte der Witwe Barbara
Liegler im Wehrer (Kgl.) im
Pensionsverfahren ihres Ehemann
Gross und der Familien.

Barbara Liegler, geborene
Kundemer, gestattete sich
folgende Witve zu unterbreiten.

Vom 1907 Witwe, habe ich
mein Kinder, fünf Töchter mit
drei Söhnen, mit vieler Mühe
und Sorgen großgezogen. Mein
Ehemann einmal Mann, war
für mich sehr klein.

Alle fünf Töchter ließ
ich zur Verheiratung im wohl
beachtend in den Krieg gehen.
Der älteste, Gross, geht mit Aus
sicht wieder in den Krieg
und befindet sich ^{als Offiz.} jetzt bei
F. Kompassier Ref. Inf. Rgt. 5.
Ich habe auch in der Somme
im September 1916 in engli
sche Gefangenschaft. Ehemann
fiel bei Arras im September
1915. Jakob befindet sich bei
der 11. Abwehr Kompanie mit
Kraftwagen 33 an der Front.
Zuletzt ist seit Oktober 1916,
was er mir an der Somme

Königliche, vornehmlich dem Kaiser anzuwenden
zu dem 23. Inf. Regt. an dem Lager zu sein
infolge seiner Verwundung im Lagerort.

Es wäre mein größtes Vergnügen,
wenn mein ältester Sohn Georg, eines
der Töchlein zu verheirathen würde.
Die beiden jüngeren Töchter sind der kaiserlichen
Gefundheit des Kaiserlichen Hofes bey dem Kaiser
des Mutter Hofes. Ein Leinwandstein, des Königs
Hand einer der vorübergehenden Töchter in sehr
guter Stellung sich befindet, würde die
Welt leichter zu tragen.

Zu den übrigen bin ich selbst schon
56 Jahre alt und nicht mehr wenig aus
beistehen. Der Vater schon nicht meine beiden
Töchter von 11 und 25 Jahren. Der ist fast
die Manneskraft. Georg ist die einzige
Hilfskraft der jüngeren Töchter der Familie.
Die beiden übrigen Töchter haben keinen
Lust zu leben. Sie sind schon dem Kaiser
nicht fähig, so ist es auch mit dem
Kaiser der Kaiser zu Königen haben.

Es wäre, wenn Könige schon
betreffend Witwen fällt daher die Bitte,
dass ich Sohn Georg in nächster Nähe Stellung
oder in die Familie gesetzt wird, was er
für mich da im Leben mit dem Kaiser
wäre der Kaiser mit der Kaiserin
Angelegenheiten haben können.

Chelovskij.

Transkription zu Nr. 2:

Abschrift [fehlt auf der Kopie]

W, den1917

An

die 5. Kompanie Res. Inf. Regt. 5

Betreff:

Bitte der Witwe Barbara
Ziegler in Weyher (Pfalz) um
Zurückversetzung ihres Sohns
Georg aus der Feuerlinie

Barbara Ziegler, geborene
Hundemer, gestattet sich,
folgende Bitte zu unterbreiten.

Seit 1907 Witwe habe ich
neun Kinder, sechs Söhne und
3 Töchter, mit vieler Mühe
und Sorge großgezogen. Beim
Tod meines Mannes waren
Sie zum Teil noch klein.

Alle sechs Söhne ließ
ich zur Verteidigung unseres
Vaterlandes in den Krieg ziehen.
Der älteste, Georg, steht seit An-
fang wieder unter den Fahnen
und befindet sich jetzt als Uoffz. bei der
5. Kompanie Res. Inf. Regts. 5
Josef geriet an der Somme
im September 1916 in engli-
sche Gefangenschaft. Christian
fiel bei Arras im September
1915. Jakob befindet sich bei
der Flug-Abwehr-Konone auf
Kraftwagen 33 an der Front.
Emanuel ist seit Oktober 1916
wo er auch an der Somme //

kämpfte, vermisst. Bernhard endlich gehörte dem b. 23 Inf. Rgt. an und liegt zur Zeit infolge einer Verwundung im Lazarett.

Es wäre mein sehnlichster Wunsch wenn mein ältester Sohn Georg aus der Feuerlinie herausgenommen würde. Die beiden schweren Verluste und das traurige Geschick des Gefangenen belasten Tag und Nacht das Mutterherz. Im Bewußtsein, daß wenigstens einer der noch übrigen Söhne in Gesicherter Stellung sich befände, wäre die Last leichter zu tragen.

Im übrigen bin ich selbst schon 56 Jahre alt und nur noch wenig arbeitsfähig. Zur Seite stehen mir meine beiden Töchter von 17 und 25 Jahren. Doch es fehlt die Manneskraft. Georg ist die einzige Stütze und der Haupternährer der Familie. Die beiden übrigen Söhne haben studiert. Dazu brachten die letzten zehn Jahre dem Winzer meistens Fehlherbste, so daß ich auch mit den Sorgen des Lebens zu kämpfen habe.

Eine arme, vom Kriege schwer betroffene Witwe stellt daher die Bitte, daß ihr Sohn Georg in rückwärtige Stellung oder in die Heimat versetzt wird, wo er hie und da im Feldbau und im Rechnungswesen des Spar- und Dahrlehnskassenvereins Aushilfe leisten könnte.

Unterschrift